

Geschlechtsbewusste Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Geschlechtersensible Werbung hat das Ziel Frauen und Männer in gleicher Weise als Zielgruppe zu erreichen. Werbung, die Buben **und** Mädchen ansprechen möchte, sollte die Botschaft vermitteln: „Ich, als Mädchen,“ bzw. „Ich, als Junge, bin eingeladen mitzumachen!“ Folgende Punkte sollten bei der Bewerbung eines Workshops berücksichtigt werden:

Bei der Auswahl der Bilder:

1. **Werbemittel, die die Aufmerksamkeit von Mädchen und Jungen erreichen wollen, sollten auf ‚Farbcodes‘ verzichten.**

Beispiele: Pink und Rosa signalisieren: „Das ist etwas für Mädchen.“ Blau und Schwarz hingegen werden in unserer Kultur häufiger im männlichen Kontext verwendet. (siehe PPP Parallelwelten im Kinderzimmer)

Empfehlung: geschlechtsneutrale Farben verwenden.

2. **Statusmerkmale, die auf einen hohen oder niedrigen Status verweisen, werden unbewusst von uns wahr genommen und augenblicklich ‚verstanden‘.**

Frauen und Männer sollten auf Fotografien und Grafiken in Bezug auf die sichtbaren Statusmerkmale gezeigt werden, (hinsichtlich Häufigkeit, Größe, Statusmerkmale und Körpersprache). Nachfolgend einige Beispiele für Statusmerkmale in der Bildsprache:

Hochstatus	Tiefstatus
Häufigkeit	Blick senken
Körpergröße	zu jemandem Aufschauen
der weiße Mantel	wenig Raum einnehmen
viel Raum einnehmen	lächeln

konkrete Beispiele:

- Auf einem Foto sind fünf Männer als Projektentwickler zu sehen und eine Frau. So entsteht der Eindruck, diese Aufgabe wäre vor allem eine für Männer.
- der weiße Mantel bezeichnet den ExpertInnenstatus. Wer trägt ihn?

Empfehlung: Auf Ausgewogenheit achten, zum Beispiel auch eine Frau im weißen Mantel zeigen.

Nachfolgend ein Beispiel, das den Umgang mit Farbcodes und Statusmerkmalen in humorvoller Weise aufgreift und verdeutlicht.



Quelle: Koordinationsstelle Frauenförderung an der Technischen Universität Wien

3. Männer und Frauen sollten in vielfältigen Rollen gezeigt werden.

Werden stereotype Geschlechterrollen im Bild sichtbar? Welche Tätigkeiten verrichten die Gezeigten auf dem Bild? Wie ist ihre Körpersprache?

Beispiele:

- Es werden ausschließlich Männer bei der Bedienung der Maschine gezeigt. Die Kollegin schaut zu.
- Der Kollege erklärt etwas, die Kollegin hört zu.
- Nur Frauen halten ein Kind im Arm.

Empfehlung: Zwei Bilder zeigen. Der Mann steht an der Bohrmaschine, ein weiteres Foto zeigt eine Frau an der Bohrmaschine.

Oder, die Rollen werden einmal bewusst getauscht. Die Frau steht an der Maschine und der Mann hält das Kind auf dem Arm.

Bei der Wortwahl:

4. Im Text sollten ganz bewusst beide Geschlechter angesprochen werden.

Sie nahmen in unserem ersten Telefonat auf einen Workshop namens „Technik-Rallye“ Bezug, bei dem sich ausschließlich Jungen angemeldet hatten. Hier stellt sich die Frage, ob es unter anderem einen Zusammenhang zwischen der Wortwahl des Titels und dem Fernbleiben der Mädchen geben könnte. Wörter transportieren neben ihrer inhaltlichen Bedeutung durch ihren Subtext auch Werte und Geschlechtsbezüge. Der Begriff „Rallye“ hat den kulturellen Hintergrund von: Rennfahrern, Autos, Geschwindigkeit, Wettkampf und verweist damit eher auf eine männlich Domäne, ebenso wie der Begriff „Technik“.

Empfehlungen:

- eine geschlechtsneutrale Formulierung finden. „Baue dein eigenes Fahrzeug!“ oder: „Baue dein eigenes Solarmobil!“ oder: „Bastle ...!“
- gezielt die gewünschte Zielgruppe ansprechen: „Liebe Mädchen! ...“

5. Männer und Frauen sollten annähernd gleich oft erwähnt werden.¹

Beispiel: Wenn im Text nur auf Mädchen Bezug genommen wird, fühlen sich Buben weniger angesprochen und umgekehrt.

Empfehlung: ganz bewusst auf Ausgewogenheit achten.

6. Es sollten weibliche und männliche Bezeichnungen für Personengruppen, verwendet werden.

Beispiel: Das Wort Techniker lässt uns unweigerlich an einen Mann denken.

Erklärung: Die Bemerkung Frauen werden bei der männlichen Sprachform mitgemeint, mag zwar zutreffen. Sie werden aber nachweislich von uns nicht mitgedacht. Studien belegen, dass Assoziationen mit männlichen oder weiblichen Personen von der gewählten Sprachform bestimmt werden. Wenn in einem Fragebogen beispielsweise nach dem liebsten Romanhelden gefragt wird, werden weniger oft Frauen genannt, als wenn die neutrale Form oder beide Geschlechter in der Fragestellung vorkommen.²

¹ Botka Christina, Handout 2, Mädchen in die Technik, 2011

² Stahlberg, D. & Sczesny, S. (2001). Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. Psychologische Rundschau, 52, 31-140.

Empfehlungen:

- Ganz bewusst die weibliche und die männliche Form verwenden.
- Paarformen verwenden: Schüler und Schülerinnen, Forscherinnen und Forscher, Technikerinnen und Techniker;
- Die direkte Anrede macht Schriftstücke gendergerecht und persönlich.
- Zusammenziehen der Paarformen durch Schrägstrich oder Binnen-I: Schüler/innen, MechatronikerInnen;
- Manche Formulierungen können im Plural verwendet werden und sind dann geschlechtsneutral: die Bediensteten, die Vortragenden, die Lernenden usw. Umformulierungen verwenden:

statt	besser
Die Seminarteilnehmerinnen erhalten ihre Unterlagen nächste Woche.	Wer am Seminar teilnimmt, erhält die Unterlagen nächste Woche.
Herausgeber	herausgegeben von ...
Verfasser	verfasst von ...
Jedermann ist für seine Sicherheit verantwortlich.	Alle sind für ihre Sicherheit selbst verantwortlich.

Siehe auch Broschüre *Geschlechtergerecht in Sprache und Bild* JKU Linz.

7. In welchem Kontext werden Frauen und Männer genannt? Beinhaltet der Text geschlechtsspezifische Zuschreibungen wie: Stärke, Kraft, Fleiß oder Einfühlsamkeit, die verhindern könnten, dass sich Buben oder Mädchen mit dem Inhalt identifizieren?
Empfehlung: auf Attributionen und Zuschreibungen verzichten;

Wie sollten nun Workshops oder Unterrichtsstunden aufgebaut werden, damit sie sowohl Mädchen als auch Buben gerecht werden?

Geschlechtssensible Pädagogik

Geschlechtssensible Pädagogik „drückt eine persönliche Haltung aus, die davon ausgeht, dass alles menschliche Handeln, Denken, Tun geschlechtsspezifisch geprägt ist. Diesen Umstand zu reflektieren bedeutet ‚geschlechtssensibel‘ zu sein“.³ Die vier Säulen dieser Art von Pädagogik, können wie folgt beschrieben werden:

1. Personalkonzept:

Männer und Frauen sollten in vielfältigen Rollen erlebt werden. Das heißt Frauen auch als Technikerinnen, Chemikerinnen, Chefinnen, Männer auch als Kinderbetreuer, Friseur*innen usw. zu zeigen und damit alternative Rollenbilder anzubieten. Auch die Vortragenden selbst sind wichtige Rollenvorbilder. Sie stehen nicht nur als Lehrende vor den Schülerinnen und Schülern, sondern auch als Männer und Frauen. In diesem Zusammenhang ist folgende Frage hilfreich: Bei welchen Tätigkeiten können Kinder Vortragende beobachten?

Beispiel:

Der männliche Kollege hält den Einführungsvortrag zum Thema Mechatronik, die Kollegin (Mechatronikerin) steht neben ihm und hört zu. Sie meldet sich nie zu Wort und beschränkt sich darauf, dem Kollegen zu assistieren. Sie übernimmt auch das Aufräumen.

Empfehlungen:

- Ganz gezielt Rollenklischees entgegenwirken und bewusst die ExpertInnen-Rolle aufteilen, indem beide referieren.
- Gezielt Fachfrauen in den Unterricht einladen
- Nach weiblichen Vorbildern in Gegenwart und Geschichte suchen und sichtbar machen.⁴

Es geht dabei immer um eine Vorbildfunktion und ein Sichtbar-machen von weiblichen role models.

2. Raumkonzept:

Das Raumkonzept besagt, dass Räume für Mädchen und für Jungen in gleicher Weise attraktiv gestaltet sein sollten. Er sollte nicht den Eindruck vermitteln, dies wäre nur ein Ort für Männer oder Frauen. Diese Forderung ist zugegebenermaßen in Werkstätten nicht ganz einfach zu erfüllen, denn sie haben in unserer Gesellschaft nun einmal einen männlichen Charakter. Umso wichtiger ist es in den

³ Leitfaden für geschlechtssensible Pädagogik, Stadt Wien, S. 9

⁴ Literaturtipp: Spitta, Gudrun/Vach, Karin: Bedeutende Frauen und ungewöhnliche Männer. Ein Lexikon für Schulkinder, Verlag Kallmeyer, 2001

Sozialräumen ein gendersensibles Raumkonzept zu verwirklichen, indem man Aufenthaltsräume schafft, wo sich beide Geschlechter wohl fühlen.

Empfehlungen:

- schriftliche Aufforderungen geschlechtsneutral verfassen
- auf Farbcodes verzichten

3. Planung und Reflexion:

Durch die Überprüfung des eigenen Verhaltens kann die Reproduktion von Rollenklischees hintan gehalten werden. Folgende Fragen können zur Selbstüberprüfung hilfreich sein:

- Verwende ich eine geschlechtergerechte Sprache?
- Rede ich mit Mädchen anders als mit Buben?
- Mit wem kommuniziere ich wie oft?
- Verhalte ich mich Mädchen gegenüber anders als Buben? Wann und wie?
- Durch welches Verhalten bekommen Mädchen oder Buben Aufmerksamkeit?
- Wie ermutige ich Mädchen, technische Probleme zu meistern?
- Wie ermutige ich Mädchen, die Regie zu übernehmen?
- Werden in Bildern und Fotos Rollenklischees transportiert?

Empfehlungen:

- Selbstreflexion
- für geschlechtergerechte Sprache sorgen
- Mädchen und Buben ansprechen
- Bildungsmaterialien nach geschlechtssensiblen Kriterien hinterfragen

4. Elternarbeit:

In der gendersensiblen Pädagogik sind die Eltern wichtige Partnerinnen und Partner. Sie sollten mit einbezogen und zu Aktivitäten ermuntert werden. Erreicht kann das werden, indem man Väter und Mütter direkt anspricht. Zumindest in Volksschule und Kindergarten fühlen sich bei der Anrede: „Liebe Eltern“ erfahrungsgemäß hauptsächlich Mütter angesprochen.



Beispiel aus einem Wiener Kindergarten⁵:

Es gab die Idee, dass die Kinder gemeinsam mit einem der Väter Taschen aus alten T-Shirts⁶ auf der Nähmaschine nähen würden. Die Kinder sollten einen Vater einmal in einer anderen Rolle erleben. Im Elternbrief wurde jemand gesucht, der gerne mit Maschinen umgeht und die Adressaten wurden mit „Liebe Väter!“ angesprochen. Tatsächlich meldete sich ein Vater und das Vorhaben konnte sehr erfolgreich verwirklicht werden.⁷

Erfahrungsgemäß ist es von Vorteil die Eltern direkt anzusprechen („Liebe Mütter! Oder „Liebe Väter!“). Manche Eltern bringen sich gerne aktiv in eine Veranstaltung ein. Wichtig ist es eine kleine überschaubare oder humorvolle Aufgabe zu finden, die Interesse weckt und von allen gemeistert werden kann. Auch ein Wettbewerb in Zusammenarbeit mit den Eltern, wäre denkbar. Beispiel: „Welche Familie baut das schnellste Auto?“ Kriterien könnten beispielsweise sein: „Es muss aus Abfallmaterial gefertigt werden und mit einem Gummiringelantrieb ausgestattet sein“. In einem Event startet dann jede Familie ihr Fahrzeug, die Fahrstrecken werden gemessen und die Sieger gekürt.

Linz, 31. Mai 2012

Mag.^a Regina Matuschek

Projektkoordinatorin Mädchen in die Technik
Stabsabteilung für Gleichstellungspolitik

⁵ Fun&Care Kindergarten Wien 2003

⁶ Botka Christina, Handout, Kick-off-Veranstaltung des Pilot-Projektes Mädchen in die Technik, 2011

⁷ Vgl. Botka Christina, Kick-off-Veranstaltung des Pilot-Projektes Mädchen in die Technik, 2011, Fun&Care Kindergarten Wien 2003